

Gottesdienst am Ostersonntag
„Wie Auferstehung“
Predigt über 2. Sam. 2, 1-2.6-8a
in der Ludgerikirche zu Norden gehalten von
Superintendent Dr. Helmut Kirschstein, Norden

Liebe Gemeinde am Ostermorgen,

es gibt 1000 gute Gründe, an die Auferstehung Jesu zu glauben!

Ja, ich halte sie für wahr und im *Kern nicht* zu bezweifeln, die alten Berichte vom leeren Grab, von den erschreckenden, überraschenden, begeisternden Erscheinungen des *lebendigen* Herrn!

Selbstverständlich weiß ich *auch*, dass sich die Evangelien in manchen Einzelheiten widersprechen – da ist mal von *einem*, ein andermal von *zwei* Männern im weißen Gewand die Rede, die dort im Felsengrab den Frauen begegnet sind; und die Namen der Frauen werden auch ganz unterschiedlich überliefert. Da mag dann auch manches legendenhaft ausgeschmückt sein, wenn *Orientalen* erst mal zu *erzählen* beginnen, dann wird wohl mit Händen und Füßen und vielen bunten Farben fabuliert...

Aber schon rein wissenschaftlich-theologisch betrachtet – meine ich – braucht sich niemand *kirre* machen zu lassen, alle erkennbaren *Fakten* weisen auf ein ganz unvergleichliches, phänomenal einzigartiges Geschehen: **„Der Herr ist auferstanden, er ist wahrhaftig auferstanden!“** Gottes Kraft hat über den Tod gesiegt. Und gerade weil ich mir als evangelischer Christ das eigenständige *Denken* nicht verbieten lasse, kann ich nach Abwägung allen Für und Widers umso überzeugter sagen: Ich persönlich halte die Auferstehung Jesu Christi von den Toten für *das* entscheidende Faktum der Weltgeschichte.

Aber das *Für-wahr-halten* ist natürlich erst der *halbe* Glaube. Ich könnte für *wahr* halten, dass meine Frau mich liebt – und ihr dennoch den Rücken kehren. Ich könnte für *wahr* halten, dass Gott existiert – und ihn dennoch totschweigen in meinem Leben, tötlich mit meinem Handeln. So könnte ich auch die Auferstehung Jesu für wahr halten – aber was wäre *das* für ein „Glauben“, der *dann keine* persönlichen Konsequenzen daraus zieht?

Anscheinend gibt es eine ganze Reihe Menschen, die zwar *annehmen*, dass die Sache mit der Auferstehung *damals* stattgefunden hat – aber irgendwie ist die Auferstehung *heute* noch immer nicht bei ihnen *persönlich* angekommen. Der Auferstehung im *eigenen* Leben nachspüren, dem einzigartigen Ereignis im *eigenen* Leben auf die Spur kommen und auf den *Grund* gehen: das wär's!

Also nicht nur: für wahr halten – was *damals*, vor langer Zeit war – *sondern auch*: persönlich von Herzen darauf *vertrauen*, dass sich *Auferstehung heute* ereignen kann, mitten im eigenen Leben: das wär's!

Wie gewinnt die Auferstehung Jesu solche *Glaubwürdigkeit* – wie lässt sich *dieselbe* lebendigmachende Kraft Gottes *heute* erfahren?

Rationale Argumente allein helfen da nicht weiter, da bleiben wir nur beim Für-wahr-halten hängen. Lieber erzähle ich eine Geschichte – die Geschichte einer Frau, die die *Auferstehung mitten im Leben* erfahren hat. Eine *österliche* Geschichte also, steht aber im *Alten* Testament im 1. Buch Samuel. Und spielt runde 1000 Jahre *vor* Christi Geburt.

Hanna (so heißt die Frau) wünscht sich *nichts sehnlicher* als ein Kind. Aber es klappt einfach nicht,

und das liegt an *ihr* – denn die *andere* Frau ihres Mannes (ja, ja, das war damals so üblich, dass die Männer mit *mehr als einer* Frau verheiratet waren) – die *andere* Frau hat ihrem Mann schon *viele* Kinder geboren. *Hanna nicht*. Hanna kein einziges!

Nun müsste das gar nicht *so* schlimm sein, weil ihr Mann die kinderlose Hanna *mehr* liebt als die andere. Aber *das* merkt die andere natürlich auch, und sie fängt an zu sticheln und macht der Hanna das Leben zur Hölle. Na, die lieben Nachbarn werden auch kräftig mitgestichelt haben, denn Kinderlosigkeit – das ist klar – galt als *die* Schande schlechthin. Hanna leidet total darunter. Die *andere* treibt sie an den Rand des Zusammenbruchs, Hanna weint am helllichten Tag, sie mag auch nichts mehr essen. Ihr Mann merkt natürlich was, besorgt fragt er nach, immer wieder – aber Hanna kriegt den Mund nicht auf, immer mehr zieht sie sich in sich selbst zurück, und Sprachlosigkeit regiert zwischen den Eheleuten.

An solcher Sprachlosigkeit können Ehen kaputtgehen, und an diesem tödlichen Schweigen ist noch *jede* Beziehung gescheitert. Ihr kennt das.

Vielleicht wäre auf die Dauer nicht nur ihre *Ehe* zerbrochen – wahrscheinlich wäre auch Hanna selbst über kurz oder lang an seelischer Auszehrung kaputtgegangen.

Aber nun passiert folgendes: Sie geht – allein – zum Heiligtum, um zu beten. Nicht, dass da gerade ein Gottesdienst stattfindet, nein, nein, sie sucht die Stille, und in der Stille sucht sie Gott. Nur der alte Priester sitzt neben der Tür und wundert sich. Denn Hanna vergisst alles um sich herum, ist völlig verzweifelt, in Tränen aufgelöst *murmelt* sie vor sich hin, wagt nur zu flüstern im Gegenüber zu Gott, aber endlich, endlich schafft sie es, ihr Herz auszuschütten, und stammelnd kommt es über ihre Lippen: „**Herr, du Gott Israels, hab doch Erbarmen und nimm diese Schande von mir.**“
‘Ich weiß doch einfach nicht mehr weiter!’

Lange betet Hanna so; der alte Priester beobachtet sie, er sieht, wie sie die Lippen bewegt, aber hören – hören kann er nichts. Und ihr Verhalten ist so außergewöhnlich, dass der Priester sich denkt: Die Frau ist betrunken! Die lallt vor sich hin! Wo kommen wir denn *da* hin! „**Wie lange willst du dich hier so aufführen?**“ fährt der Priester sie an. „**Schlaf erst mal deinen Rausch aus!**“ Hanna zuckt ein bisschen zusammen, sieht ihn an, wischt sich die Tränen aus den Augen und sagt dann mit ganz fester Stimme: „**Du irrst dich, guter Mann, ich habe nichts getrunken; ich bin nur todunglücklich und habe mein Herz vor Gott ausgeschüttet. Denke doch nicht so schlecht von mir. Ich bin einfach verzweifelt.**“

Jetzt ist es der alte Priester, der (innerlich!) zusammenzuckt. Ganz erschrocken ist er über seine grandiose Fehleinschätzung. Und dann sagt er etwas, über dessen Sinn er sich später wohl gar nicht mehr im klaren war, es kommt so über seine Lippen: „**Geh in Frieden**“, sagt er, „**der Gott Israels wird deine Bitte erfüllen!**“

Und Hanna geht nach Hause, sie isst wieder, sie weint nicht mehr, die Traurigkeit ist mit einem Mal vorbei, sie schläft mit ihrem Mann, sie wird schwanger, sie *bekommt einen Sohn*.

Und als sie *später* mit ihrem Kind zum ersten Mal wieder im Tempel ist: da kann sie gar nicht anders, sie singt so laut sie kann, sie lobt Gott den Herrn, der ihren Herzenswunsch erfüllt hat, es *jubelt* nur so aus ihr heraus, und es ist ein *neues* Lied, das über ihre Lippen kommt. Die *Melodie* ist uns leider nicht überliefert.

Aber der *Wortlaut*, 1. Samuel Kapitel 2:

»**HERR, du hast mich fröhlich gemacht,
du hast mich wieder aufgerichtet und mich gestärkt!
Jetzt kann ich über meine Feinde lachen.**

**Ich bin voller Freude, weil du mir geholfen hast.
Der HERR allein ist heilig;
es gibt keinen Gott außer ihm.
Auf nichts ist so felsenfest Verlass wie auf ihn. (...)
Der HERR tötet und macht lebendig,
er verbannt in die Totenwelt,
und er ruft aus dem Tod ins Leben zurück.
Er macht arm, und er macht reich,
er bringt die einen zu Fall, und andere erhöht er.
Die Armen holt er aus der Not,
die Hilflosen heraus aus ihrem Elend;
er lässt sie aufsteigen in den Kreis der Angesehenen
und gibt ihnen einen Ehrenplatz.**

[1.Sam 2,1-2 u. 6-8a, GUTE NACHRICHT BIBEL]

Was für ein Lobpreis der *Auferstehung* – was für ein Loblied auf die Auferstehung von den Toten *mitten im Leben!* Und das runde 1000 Jahre vor Jesus!

Aber der *Geist* – der Geist *in dem* das geschrieben *steht* – der Geist, in dem das *hinaus gejubelt* wird: das ist *derselbe* Geist, in dem die Frauen (und *dann* auch die Männer) die Auferstehung *Jesu* von den Toten *gefeiert* haben. Dieselbe Be-geisterung! Gott „**der Herr tötet und macht lebendig, / er verbannt in die Totenwelt und er ruft aus dem Tod ins Leben zurück!**“

Auferstehung von den Toten: das *kann* die Geburt eines Kindes sein, mit der niemand mehr rechnen durfte.

Auferstehung von den Toten: das kann die Überwindung der tödlichen Sprachlosigkeit sein – zwischen den Menschen, und erst recht zwischen Mensch und *Gott*:

**„Ich bin voller Freude, (Gott), weil *du* mir geholfen hast.
Der Herr *allein* ist heilig,
es gibt *keinen* Gott außer ihm,
auf *nichts* ist so felsenfest Verlass...“**

So hat *Hanna* die Auferstehung von den Toten erlebt – *mitten im Leben!*

Allerdings war auch *dieser* Auferstehung eine Zeit des Leidens vorangegangen, eine Zeit bitterer Einsamkeit und elender Verzweiflung – die persönliche Passionszeit mit einer Not, die zum Himmel schreit.

Aber wie aus heiterem Himmel schenkt Gottes verborgenes Handeln – ein neues Leben. Die Zeit der Demütigung ist vorbei. Das Gefühl der eigenen Wertlosigkeit ist überwunden, muss Platz machen für das Bewusstsein, für das neue Selbst-bewusstsein einer unendlichen *Würde*, die Gott uns schenkt: Ich *lebe* im Angesicht Gottes, ich bin ein *freier* Mensch, und ich habe ein Recht, aufzutreten und zu *leben* – *Gott will* es so!

Auferstehung mitten im Leben -
Gott ruft uns aus dem Totenreich heraus!

Ich denke, bei einigem *Grübeln* würden wohl auch den *meisten* von uns solche *persönlichen* Auferstehungsgeschichten einfallen. Auch davon ließe sich erzählen...

Da ist eine *alte Frau*, die hat nach so vielen gemeinsamen Jahren ihren Mann verloren. Das ist wie

Lebendig-Begrabensein, die Tage und Wochen der Trauer in der leeren Wohnung, am liebsten wäre sie tot, *ganz* und gar, als in diesem Schattenreich vor sich *hinzusterben* – aber dann kommt eines Tages ganz unverhofft der zaghafte Besuch einer *anderen* Witwe aus dem Seniorenkreis, ja, sie kann das alles so gut verstehen, genau so war ihr auch um's Herz, und auf einmal sagen die beiden alten Frauen DU zueinander und freuen sich schon auf den nächsten Besuch, und eine wunderbare Freundschaft entsteht, und es ist für beide *wie Auferstehung*.

Oder der Schüler, der immer nur von den anderen gehänselt wird, so lange er denken kann, - zu schwächlich, zu unsportlich, nicht cool genug – und dann kriegt eines Tages der „King“ der Klasse seinen Computer nicht in Gang, keiner weiß, wie's geht, aber wie's der Zufall – der Zufall? - so will, hat das von allen gehänselte arme Würstchen eben *auch* ein bisschen Ahnung von der Technik, *mehr*, als sie alle geahnt haben, und ausgerechnet *er* kann die Panne beheben, und jetzt sind *er* und der *King* die besten Freunde, auf einmal sehen ihn auch die anderen Jungs in einem ganz anderen Licht, neulich hat sich zum ersten Mal sogar ein Mädchen nach ihm umgedreht, dabei war er bis vor kurzem doch für alle – nur *Luft*, bestenfalls... Auferstehung!

Oder die Eheleute, 15 Jahre verheiratet, aber längst schon die gemeinsame Sprache verloren, nichts mehr zu sagen, Schweigen, tödliches Schweigen, Friedhofsruhe. Und dann zum ersten Mal ohne die Kinder ein 3-Tages-Urlaub: sie *sehen* sich neu, sie spüren sich neu, sie finden die Sprache wieder, die gemeinsame Sprache, „*Liebe* blüht auf, die längst vergangen schien / Liebe wächst wie Weizen / und ihr Halm ist grün.“ [aus dem Passionslied EG Nr. 98: „Korn, das in die Erde, / in den Tod versinkt“] Auferstehung.

Liebe Ostergemeinde, nicht *jeder* Kinderwunsch wird am Ende von Gott erfüllt.

Nicht *jede* todtraurige Witwe findet eine Freundin, die sie ins Leben zurückholt –
nicht jeder einsame Schüler hat das wahnsinnige Glück, doch noch Anerkennung zu finden –
nicht jedes tot-geschwiegene Ehe-leben steht auf in eine *gemeinsame* Zukunft.

Aber so lange wir uns *und* unsere persönliche Passion in Gottes Hand befehlen – so lange wir uns *Seiner* auferweckenden Kraft anvertrauen wie *Hanna*: kann das alles geschehen.

Kann *alles* geschehen. So lange haben wir Hoffnung, Hoffnung stark wie der Tod, nein: *stärker*, Hoffnung stark wie das *Leben*, Hoffnung für Zeit und Ewigkeit.

„**Alles ist möglich dem, der da glaubt**“ – dem, der nicht nur die Auferstehung für wahr hält, sondern sich dem *Auferstandenen* anvertraut.

„Der Herr ist auferstanden, er ist wahrhaftig auferstanden!“

AMEN